

Das Hütten fast - ein sozialistisches Volksfest

Die große Umwälzung in Ideologie und Kultur, die wir in unserer Republik unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse vollziehen, durchdringt das ganze Leben des Volkes. Auf der Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse entwickeln sich ununterbrochen auch neue kulturelle Bedürfnisse und Ansprüche der Massen. Diesen Prozeß muß die Partei allseitig führen und in den allgemeinen Strom der sozialistischen Erziehungsarbeit einmünden lassen. Die kulturelle Arbeit, in welchen Formen sie auch immer geleistet wird, soll in ihrer Weise der Herausbildung des sozialistischen Bewußtseins, der sozialistischen Moral dienen. „Im Prinzip“ erkennen wohl alle Genossen die Richtigkeit dieser Forderung an, aber wenn es darauf ankommt, sie in das Leben umzusetzen, so gibt es oft große Schwierigkeiten.

Kommen wir zu der Sache, von der hier besonders die Rede sein soll: zu den Volks- und Heimatfesten. Sie weisen oft nicht nur eine lange Tradition auf, sondern üben auch eine ziemliche Anziehungskraft aus. Beides spricht dafür, daß sie im Leben und Denken des Volkes eingewurzelt sind und einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Die Ausbeutergesellschaft hat auch in dieser Hinsicht vieles verzerrt und entstellt. Und nicht nur das! Die Junker, Gutsbesitzer und Kapitalisten haben es kraft ihrer Machtmittel verstanden, viele Volksfeste direkt in den Dienst der Verherrlichung der fluchwürdigen Ausbeutung, der Verbreitung des Aberglaubens und des Mystizismus, der Propagierung des Chauvinismus und der Aggression zu steilen. Solche „Traditionen“ sind volksfeindlich und reaktionär, in welches „volkstümliche“ Mäntelchen sie sich auch immer hüllen möchten, und wir müssen ihren Einfluß, der oft versteckt in Erscheinung tritt, gut überlegt und zielsicher zurückdrängen und überwinden. Zugleich steht vor uns aber auch die Aufgabe, ganz neue Heimat- und Volksfest-Traditionen zu begründen, die von vornherein auf dem gesellschaftlich Neuen beruhen und Frohsinn, Freude und Optimismus mit der bewußten sozialistischen Erziehung der Menschen verknüpfen. Das ist eine wichtige politische und kulturelle Aufgabe, und sie ist es wert, ständig auch im Blickfeld der Parteileitungen, der Genossen in den Massenorganisationen und in den staatlichen Organen zu stehen.

In Stalinstadt entstand eine solche neue sozialistische Heimatfesttradition mit dem alljährlich gefeierten Hüttenfest. Der Anlaß des Festes ist das Anblasen des ersten von unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht errichteten Hochofens im September 1951. Der Bau eines Hochofens in neun bis zehn Monaten stellte für die damalige Zeit eine überragende Leistung der Arbeiter und Ingenieure des im Aufbau befindlichen Werkes dar. Um das Ziel zu erreichen[^] waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Es gab wenig qualifizierte Arbeiter und noch weniger Ingenieure. Die meisten Arbeitskräfte waren Bäcker, Schneider, Metzger, Schuhmacher, und, wie es Hans Marchwita in seinem Roman „Roh-eisen“ richtig darstellt: Glasmacher, Hutmacher, Korbmacher, Schiffer und einige Umsiedler. Sie bildeten den ersten Stamm. Daß diese Menschen solche riesigen Aufgaben lösen konnten, war, von Anfang an nur möglich infolge der Führung durch unsere Partei und durch die strikte Orientierung auf die Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaues.

Aus dem ersten Erfolg, dem Anblasen des ersten Hochofens, entstand für uns alle die nun schon sieben Jahre alte Tradition des Hüttenfestes. Gewiß, **dieses hier geschilderte konkrete Motiv des Heimatfestes ist** eine Besonderheit